

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 2 (1723)

Artikel: Practica von den vier Jahrs-Zeiten des 1723. Jahrs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**PRACTICA von den vier
Jahrszeiten des 1723. Jahrs.**

Von dem Winter und dessen Beschaffenheit.



En Anfangs kalten und unlustigen / gegen dem Ende aber feinen Winter / fangen wir ditzmal an / wann der Tag am kürzesten / welches ditzmal geschehen wird noch in disem 1722. Jahr den 11. und 22. Christmonat / Morgens um 2. Uhr. Selbige Zeit ist der Himmel noch folgender Weiß gestaltet: In dem Aufgang ist zu sehen der 22. gr. der Waag. Saturnus ist in dem 22. gr. in dem Schütz / in der Morgen-Röht. Jupiter in dem 19. gr.

in dem Schütz / als Morgen-Stern. Mars ist in dem 10. grad im Schütz / ein schöner rother Stern / gehet eine halbe Stund vor dem Jupiter her / als Morgens Stern. Venus ist in dem 6. grad im Wasser-Mann / ist schier 2. Stund ein schöner Abend-Stern. Mercurius ist in dem 10. gr. in dem Schütz / ist Morgens vor der Sonnen ein wenig sichtbar / aber klein / nahe bey dem Mars. Der Mond ist in dem 23. gr. in dem Zwilling. (Es ist zu observiren / daß die Planeten werden grosse Zusammenkunft halten: die höchste und fürnehmste ist den 5. Jenner / welches nicht mehr geschehen wird / bis in das 1742. Jahr zu Ende des Augustmonat. Dann werden die zwey Planeten ♄ und ♃ wieder wie ditzmahl sehr nahe zusammen kommen.) Was darauf erfolgen wird / ist eine ungewisse Sach. Es sind zwar etliche / die daraus viel machen: als Krieg / Theurung / und so vieles / daß gewiß etwas eintritt. Wann ich aber bey mir überlege / was Strach am 43. spricht: Der HErr weiß alle Ding / und weiß zu welcher Zeit ein jedliches geschehen wird: Er verkündiget was vergangen und zukünftig ist / und offenbahret was verborgen ist / ꝛc. Summa / durch des HErrn Wort bestehet alles / wann wir gleich viel sagen / so können wir es doch nicht erreichen. So wollen mir es meine Gedanken nicht rathen / auf das unbeständige Sand zu bauen: Dann es möchte leicht ein Platz-Regen darüber kommen / so wäre der Bau umsonst und vergebens. Was die Bitterung betrifft / ist vornen in der Practica schon vieles gemeldet worden / also daß ich unnöthig achte / eine weitläufftige Beschreibung hieher zu setzen / sondern den übrigen Platz mit nützlichen Sachen anzufüllen. Der Winter ist in dem Christmonat und Jenner kalt und unbeständig / aber gegen dem End des Hornungs bis zu Ende des Winters will es sein Frühlings-Wetter geben. E 2

Von dem Frühling und dessen Eigenschafft.

SEn unstätten / mit Winde / Schnee und Regen abwechselnden Frühling fangen wir ditzmal an / wann die Sonne in das erste Witternächtsche Zeichen kommt / namlich in den 0. grad des Widder / wann Tag und Nacht in der ganzen Welt einander gleich werden / welches ditzmahlen geschehen wird den 10. und 21. Merz / Morgens um 3. Uhr 47. In dem Auffgang ist anzutreffen / der 1. gr. des Wassermann. Der Saturnus ist zu Ende des Schüzes / geht auf Morgens um 1. Uhr 44 m. Voreimer halben Stund kommt ihm nach der Jupiter / in dem 5. gr. im Steinbock. Der helle Stern / der vor ihm hergeht / geht um 12. Uhr auff / ist das Scorpion. Herk. Mars ist in dem 17. gr. in dem Wassermann / geht auf Morgens um 4. Uhr 38. ein rother Morgen. Stern. Der helle Stern gegen Mitternacht ist der Adler / hinter dem Delphinus oder Schiltbr. Venus ist in dem 15. gr. des Wassermann / geht eine halbe Viertelstund vor dem Marte auf / ein schöner heller Stern. Der Mercurius ist in dem 15. gr. in dem Fisch / Retogr. oder hinter sich gängig / in der Morgen. Röth. Der Mond ist in dem 21. gr. der Jungfr. Der helle Stern ihm vorher / ist das Löwen. Herk / geht Morgens um 2. Uhr 54 m. auf. Die muthmaßliche Witterung dörfte sich folgender gestalt anlassen / anfangs kalt / bald aber solat feiner Sonnenschein. Der April aber hat zum theil gefährliche Witterung von Reissen und Schnee / Gott behütte die Frucht vor Schaden. Der May dörfte sich eine gute Zeit unlustig anlassen / gegen dem Ende mit feinem Sonnenschein. Der Brachmonat hat anfangs gut Heuwetter zu hoffen / von dem 7. bis zum Ende des Frühlings ist gefährliches Wetter zu besorgen mit Wind und Regen.

Von dem Sommer und dessen Beschaffenheit.

SEn theils warmen / jedoch unstätten Sommer / fangen wir ditzmahl an / wann der Tag am längsten / hingegen die Nacht am kürzesten. Welches geschehen wird den 22. Brachmonat / Morgens um 4. Uhr 4. m. seibige Zeit ist in Auffgang der 0. gr. des Krebs. Saturnus ist in dem 26. gr. in dem Schüz / geht auf Abends um 7. Uhr 30. Jupiter ist in dem 3. gr. im Steinbock / geht auf Abends um 8. Uhr 8. Mars ist in dem 27. gr. in dem Widder / geht auf Morgens um 1. Uhr. Venus ist in dem 25. gr. in dem Stier / geht auf Morgens um 2. Uhr 15. m. ist eine Stund und 30. m. ein schöner Morgen Stern. Der helle Stern / so um 2. Uhr 51. m. aufgehet / ist das Stier. Aug / vor ihm her das Sieben gestirn. Der Mercurius ist in dem 25. im Krebs / gehet unter abends um 9. Uhr 33. m. ist 3 Viertelstund sichtbar. Der erste helle Stern gegen Morgen / welcher um 10. Uhr 56. untergehet / ist das Löwen. Herk. Der Mond ist in dem 15. gr. im Wassermann. Der Sommer hat anfangs gefährliches mit Sonnenschein und Winden vermishtes Wetter / bald aber ist feiner Sonnenschein zu hoffen. Der
Heu

Heumonath hat anfangs schön Wetter / bald mit gefährlichem Wetter vermenat / diser Monat hat viel warmen Sonnenschein. Der Augustmonath ist nicht am besten / der anfang ist zwar schön / bald aber ist kein beständiges Wetter mehr zu hoffen / denn es will noch Donner / Winde und Plag, Regen abgeben / mit hieigem Sonnenschein vermischt. Der Herbstmonath beschließt den Sommer mit Wind und Regen.

Von dem Herbst und seinen Würckungen.

Den zum theil rühm / zum theil aber seinen Herbst / fangen wir nach altem Gebrauch an / wann Tag und Nacht zum zweyten mahl in der ganzen Welt gleich werden : welches geschehen wird den 12. und 22. Herbstmonath / Nachmittag um 4. Uhr 48. In dem Aufgang ist der 23. gr. des Wassermann. Saturnus ist in dem 24. gr. in dem Schütz / gehet unter Abends um 9. Uhr 46. Der helle Stern vor ihm / geht um 8. Uhr und 5. unter / ist das Scorpion Herk. Jupiter ist in dem 29. gr. in dem Schütz / gehet etwas nach 10. Uhr unter / ist über 3. Stund lang ein schöner Abendstern. Mars ist in dem 26. gr. in dem Zwilling / gehet auf Abends um 10. Uhr 9. Der helle Stern / so ihm vorher / um 9. Uhr 7. aufgehet / ist das Stier Aug / vor ihm her das Siebengestirn / oder die Glück Henne / das schöne Stern Bild / so ihm gegen Mittag nachfolget / ist der Orion : wovon der erste um 11. Uhr 8. der letzte helle aber um 11. Uhr 39. aufgehet : Der schöne gegen Mittag ihm nachfolgende / ist der grosse Hund / gegen Mitternacht der kleine Hund. Venus ist in dem 19. gr. der Jungfr. ist unsichtbar in der Morgenröth. Mercurius ist in dem 16. gr. der Waag / gehet nach 6. ein halb Uhr unter / nahe bey ihm die Korn / Aehere. Der nachfolgende so um 7. Uhr 13. untergehet / ist das Scorpion Herk. Der Mond ist in dem 26. gr. in dem Krebs : die zwey Sternen gegen Mitternacht sind die Zwilling / der gegen Mittag der kleine Hund / gehet auf Morgens um 1. Uhr. Der nachfolgende / der um 2. Uhr 54. aufgehet / ist das Löwen Herk. Die Witterung betreffende / dürffte sich folgender gestalt anlassen. Als zu Anfang Sonnenschein / bald aber dürffte es unlustiges und sturmiges Wetter mit spatem Donner abgeben / gegen dem Ende des Monats folgt wieder ☉ schein. Der Weinmonath hat in den Bergen viel Sonnenschein / an theils Orten Nebel / zuletzt wird auch Feuchtigkeit mit Winden verspürt werden. Der Wintermonath gibt noch fein Wetter / auf das letzte Viertel wollen sich auch Winde hören lassen / bald aber gibt es wieder der Zeit gemäß fein Wetter. Der Christmonath beschließt den Herbst mit Sturmwinden und Schnee / gestöber.

Von den Finsternissen dieses Jahrs.

In diesem Jahr begeben sich nur zwey Sonnen / Finsternissen / der Vollmond leydet das ganze Jahr keine. Es ist zwar voriges Jahr in theils Calendern eine schlechte Einrichtung der Finsternissen gewesen : Es wol-

ken sich zwar einige damit entschuldigen / die Bauern achtens nicht: Freylich das ist wol wahr: Aber darbey eine schlechte Entschuldigung; dann solte einer darum / das es die Bauern nicht verstehen / die vornehmste Sachen aussen lassen / das war wahrlich weit besser gar bleiben lassen / (oder wann sie es verstehen würden / so dürfte einer eher das schwereste bleiben lassen / sie würden es sonst wissen.) Eine Finsternus aber ist ein Griechisches Wort / und bedeut so viel als der Mangel des Lichts. Die Sonnen Finsternus aber geschicht / wann der Mond mit seinem Lauff zwischen die Sonne und die Erde vergefalt eintritt / daß alle drey Körper in einer geraden Linie stehen: Dann je gräder sie vor ein anderen kommen / je grösser sie uns erscheinen.

Dieses solte vielmehr eine Erd Finsternus heissen / sintemahlen die Sonne ihres Lichts nicht beraubet ist / ob wir es schon wegen darzwischen trettem Mond nicht sehen / solche auch nicht auf dem gansen Erdboden gleich gross gesehen wird. Wann ich zu einem Exempel diejenige \odot Finsternus betrachte / welche sich in dem vorigen 1722. Jahr den 13. Brachmonat / Abends zwischen 8. und 9. Uhr begeben (in dem Truck ist sie falsch angezeit / dann es ist vor 9. Uhr 2. Uhr gesetzt worden / desgleichen die Monds Finsternus in dem Brachmonat / hat sollen der Anfang gesetzt werden / um 1. 5. vor 8. 38. nebst noch andern mehr Fehlern: sie werden aber dieses Jahr so viel als möglich verhütet werden) die auch von etlichen ist auffengelassen worden / betrachte / so ist leicht zu sehen / daß sie bey uns nicht könnte gesehen werden / wann sie auch bey hellem Himmel zu Mittag wurde seyn / dann der Mond kömmt vor die Mittagige Seite der Erden / und gibt denen Americanern schier gar eine völlige Finsternus. Die Monds Finsternus aber begibt sich wann der Mond mit seinem Lauff gegen die Erde und Sonne also trifft / daß die Welt zwischen sie beyde kömmt: Und waren je gräder sie treffen je grösser sie uns erscheinen. Wie zum Exempel die 1722. Jahr den 2. Jenner sehr grosse und fast zentrale Monds Finsternus / da die Sonne uns untergieng / der Mond hergegen auf / die Welt aber kame fast gerad zwischen sie beyde / also daß der Mond / der seinen Schein von der Sonnen hat / von wegen der darzwischen stehenden Welt kein Licht von ihr hat können empfangen. 1. Hieraus folgt nun / daß die \odot Finsternus in dem Neumond / die Monds Finsternus aber in dem Vollmond / 2. Daß sie grösser oder kleiner erscheinen / nachdem die darzwischen kömmande Erde oder Mond näher in eine gerade Linie trifft. 3. Daß eine volle Sonnen Finsternus bey uns selten / und wann sie einfallt / sehr kurz währen könne / weil der Mond gegen der Sonnen zu klein / daß er ihr Licht ganz oder doch lang abhalten möge: Hingegen die Monds Finsternussen öftters groß / und lang währen können / weil die Erde gegen dem Mond viel grösser / und also auch einen grössern Schatten machet. Daß aber nicht bey einem jeden Neu- und Vollmond Finsternussen einfallen / kömmt daher. 1. Es hat dem Höchsten gefallen / die Sonnen und Monds Straß schrag über ein ander zu setzen: Dann die Sonne bleibt immerdar in Ecliptica, oder Sonnen Straß; Der Mond aber weicht zur rechten und zur

linz

lincken: Auf diese Weise tragt es sich selten zu / daß sie gerad in dem Neuen oder Vollmond beyde nahe oder gar in die schrage der Sonnen- und Mond- Straß kommen: Der Mond kömmt zwar alle Monat darein einmahl zu dem R. / und einmahl zu dem S. Aber wieder auf die Finsternissen zu kommen / die erste wird sich begeben den 23. May / Morgens um 3. Uhr / sehr groß / in dem Mittäg gegen Umbiam kömmt sie völlig verfinstert vor. Die zweyte begibt sich den 16. Wintermonat in der Nacht um 11. Uhr / abermahl sehr groß / weilien sie beyde unsichtbar sind / will ich keine weitläufftige Beschreibung sehen / sintemahl mir der Platz zu eng will werden / hier einzusehen was ich gerne wolt / muß also etwas auf andere Gelegenheit versparen.

Von Fruchtbarkeit und Mißwachs.

Es mag ein Calender- Schreiber die Aspecten betrachten wie er will / er mag die Witterung so bequemlich angeben als möglich / ja er möchte endlich seine Kunst Himmel hoch erheben / so heißt es doch GOTT krönet das Jahr mit seinem Gut: daß seine Fußstapffen trieffen von Fette. Er lasset die Saat zum Nutzen des Menschen / daß sie Brodt aus der Erden bringe / und daß der Wein erfreue des Menschen Herz. Wie gar schön GOTT der HERR zu den Kinderen Israel in dem 5. Buch Mos. am 11. Cap. spricht: Werdet ihr nun meine Gebott hören / die ich euch heut gebiete / daß ihr den HERRN euern GOTT liebet und ihm dienet von gankem Herzen / von ganker Seele / so will ich euerm Land Regen geben zu seiner Zeit / Früh- Regen und Spath- Regen / daß du einsammlest dein Getreide. So viel die Fruchtbarkeit dieses Jahrs belanget / dörfte es ein mittelmaßiges Jahr abgeben / denn das Hindertheil des Merckens / wie auch noch in dem Aprill / gibt es noch kalte Luft mit Reiffen und Schnee / sonst ist der Sommer dem jetzigen Ansehen nach zimlich Fruchtbar / wann nur der Augustmonat sein bestes auch hierbey thäte / der Herbst dörfte sich zuletzt beständiger anlassen als der Anfang. Endlich wird es auch vonnöthen seyn / daß wir GOTT den HERRN vor seine empfangene Gaben danckbar seyen: Wie GOTT der HERR zu den Kindern Israel / in dem angezogenen Buch Mosy in dem 8. Cap. also redend zu den Kindern Israel spricht / wann du gessen hast und satt worden bist / so sollt du den HERRN deinen GOTT loben vor das gute Land das er dir gegeben.

Von Gesundheit und Kranckheiten.

Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leib / sagt Sirach / wor mit er andeuten will / daß Gesundheit die beste Gabe und Glückseligkeit seye: Diese edle Gabe ist übel zu besorgen / dörfte sich dieses Jahr eher vermindern

minderen als vermehren / dann es aus den Planeten oder Aspecten nach meiner Meinung kein sonderlich gutes Aussehen hat. Darauf man sich aber nicht verlassen soll / und dencken / ich will grad in meinem alten Sünden Leben fortfahren / GOTT hats über mich geordnet / ich muß es leyden ; Dann seine Wort lauten also / so sich der Sünder bekehret / und thut Buße / so soll mich auch reuen das Ubel das ich über sie angeschlagen hab. Hieraus erscheint / daß allein unsere Sünden Schuld und Ursach seynd der gerechten Gerichten und Straffen / daher wir große Ursach / GOTT um Verzeihung unserer Sünden zu bitten / und von Herzen Buße zu thun / so wird er uns erhören ; dann Er spricht selber Ezech. 18. Ich habe kein Gefallen an dem Tod des sterbenden ic. darum bekehret euch / also werdet ihr leben. Aber was klagt Er dargegen bey Jeremia am 8. Weise sind sie genug Ubel zu thun / aber wohl thun wollen sie nicht lernen.

Von Krieg und Frieden.

Wann wir unsern Anfang und Ursprung betrachten / daß wir alle einen Vater haben / so sind wir alle mit einandern Brüder und Schwestern / und sollen demnach auch sein Brüderlich mit einandern leben, aber diese Liebe ist bey dem meisten Theil erkaltet / denn da jagt einer den andern / daß er ihn verderbe / der Sohn wider den Vater / die Tochter wider die Mutter / die Schwur wider die Schwieger / und des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen / sonderlich gehet in dem Schwang Hader / Neid und Feindseligkeiten. Nun haben wir GOTT seye Lob eine friedliche Zeit / man höret bey uns nicht viel von Krieg und Kriegs Geschrey / dann es kan ein jeder ruhig sitzen in seinem Haus : Und sollen wird GOTT ernstlich bitten / daß Er uns auch dieses und noch viel folgende Jahr vor diesem Ubel gnädialich behütten wolle. Weil es sonst / wann ich nach Astrologischer Weise die Aspecten betrachte / nicht viel gutes zeigte. Daß man doch dieses Jahr nicht mußte klagen wie bey Jerem 47. O du Schwerdt des HERN ! wenn wilt du doch auffhören : Fahre doch in deinem Scheiden / ruhe doch und sey still. Wie auch bey Ezech. 7. Auf den Gassen gehedas Schwerdt / in den Häusern gehet Pestilenz und Hunger. Wir wollen aber zu GOTT hoffen / und bitten / seine Gütigkeit wolle noch ferner ob uns walten / und uns die erwünschte Ruh noch ferner geben und erhalten.

Nothwendige Erinnerung wegen dem Wetter und andern Sachen halber.

Lesen bisweilen die Astronomi in ihre Calender die muthmaßliche Witterung / und trifft nicht ein / darüber werden sie bey Unverständigen vor
Lüge

Lüner öfters bescholten: Man muß es aber recht verstehen/ denn die Materie
des Regens wandert wunderlich umher/ und schwebt in der Luft auf mancherley
Weise herum. Man könnte auch viele Exempel beybringen/ daß es an einem Ort
Wolcken/ Brüche/ Donner und Hagel gibt/ nicht weit davon schön Wetter.
(Man rechnet um die Runde der Erd. Kugel 5400. Meilen/ und vor die Dicke
fast gar 1720. Meilen/ welches doch noch nichts zu rechnen ist gegen der Größe
der Sonnen/ ja so gar der Weite der Sonnen von der Erden; dann wann solte
eine Stuck. Kugel in gleicher Schnelligkeit fort lauffen von der Erden bis an
die Sonne/ so gäbe es nach meiner Rechnung 24. Jahr/ 315. Tage/ 13. Stund/
32. Minuten/ wahrlich eine grosse weite.) Über wieder auf unsern Zweck zu
kommen/ so ist hieraus klar/ daß weil das Wetter auf 2. oder 3. Meilen so un-
gleich ist/ wie ungleich es dann wird seyn auf so viel 1000. Meilen. Es hat ein
gewisser Astronomus auf einen heißen Sommer Tag etliche Gäste in seinen Gar-
ten geladen/ auf welchen Tag er gut Wetter in seinen Calender gesetzt/ kaum als
sie die Gäste gesetzt/ da fieng es stark an zu regnen. Da sagte einer unter ihnen/
Herr/ ihr habt heut gut Wetter in euerem Calender gesetzt. Dem antwortete
er: Ich zwar mache Calender/ aber Gott im Himmel macht das Wetter. Dis-
ser Astronomus hat wol geredt; dann weil eine Wolcke ein gar flüchtiges Ding
ist/ und in der Luft von den Winden auf mancherley Weise kan getrieben wer-
den/ was gewisses wolte dann einer von einem oder mehr Jahr wissen. Wie Job
am 37. steht/ Gott lehret die Wolcken wohin er will/ daß sie schaffen alles was
er ihnen gebeut auf dem Erdboden/ es seye über ein Geschlecht oder Land/ so man
Barmherzigkeit findet. Desgleichen Amos am 4. spricht der Herr/ ich ließ
regnen über eine Stadt/ und auf die andere ließ ich nicht regnen/ ein Acker ward
beregnet/ und der nicht beregnet ward/ verdorret. Hieraus ist klar zu sehen/ daß
es nicht in des Menschen Vermögen ist/ gewiß vorher zu sagen/ wie es auf dieses
oder jenes Land wittert/ sonder es ist mehr an dem gelegen/ nachdem Gott der
Herr ein Land züchtigen und straffen will. Über auf etwas anders zu kommen/
es möchte etliche Wunder nehmen/ warum ich die Tags-Länge nicht nach andern
Calendern eingerichtet hab. Dem dienet in Antwort: daß ich nicht Willens bin
die Tags-Länge auf ein frembdes Land zu richten/ sondern auf das Land/ wo
der Calender am meisten gebraucht wird. Zu Basel in der Schweiz ist der läng-
ste Tag 15. Stund/ 50. m. ist also ein Fehler von 10. min. Zu Chur ist der
längste Tag 15. Stund/ 40. min. nach dem Churer Calender ist ein Fehler von
24. min. seine Tags-Länge trifft mit dem Augspurger und Nürnberger Calen-
der gut ein. Zu Kastelholm in Schweden ist der längste Tag 18. st. 32. m. des-
gleichen auch zu Narva in Liffland. Ist also leicht zu sehen/ daß je weiter gegen
Mitternacht/ je länger der Tag in dem Sommer; hingegen in dem Winter ha-
ben sie so lange Nacht. Habe also nicht nöthig erachtet/ mich nach andern Ca-
lendern einzurichten/ sondern vielmehr zu trachten/ daß es mit der Wahrheit über-

ein Komme; Man setzet wol in die Calender etwan einen falschen Namen/ etwan einen der schon längst gestorben ist/ er habe es bis hieher gemacht/ welches aber nur Betrug ist. Andere setzen sonst einen verdeckten Namen/ welches ich hier mit stillschweigen übergehe. Freundlicher Leser/ ich habe auch der Planeten und Sternen Auf- und Niedergang/ ihre Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit herein gebracht; daraus ein Liebhaber ihme viel Sternen bekannt machen kan/ wann es solte angenehm seyn/ so könnte künsttliches Jahr geliebt es Gott noch etwas leichters folgen. Auf Ersuchen hin etlicher guten Freunde/ da schon viel am Calender getruckt war/ hab ich diejenige Feyr- Tage/ so man in unsern benachbarten Catholischen Orten nicht fahren/ tragen/ oder Vieh treiben darff/ mit einem rothen † bezeichnet: Diejenigen aber/ so man vor und nach dem Gottes-Dienst in aller stille fahren darff/ mit einem schwarzen/ diejenigen aber/ so ausgelassen/ oder zu viel gesetzt sind/ will ich nach der Neuen Zeit hieher setzen/ als in dem Jenner der 1/ 6. In dem Hornung der 2/ 22. In dem Merck der 25/ 29. der 30. soll mit einem schwarzen † bezeichnet seyn. Der May den 1. der 3. ein halber/ der 6. der 18. ein halber. der 27. Den 2. Heumonath ist kein Feyrtag. Rüntigs Jahr/ so Gott will/ soll es recht eingerichtet werden. Daß aber in dem vorhergehenden Calender etliche Fehler sind/ so ist es in dem Truck wegen viele der Arbeit versehen worden/ worunter der gröste den 14. Herbstmonat/ da die Fronfasten hat sollen den 19. seyn/ welcher von mir ist versehen worden/ welches der Leser/ weil es das erste mahl ist/ nicht wird vor übel halten.

Von dem Erz- Dieben Dominicus Cartouche.

Dieser Erz- Dieb ist zu Paris Ao. 1693. geboren/ sein Vatter war ein Faß- Binder/ von wenig Vermögen/ in aufferziehung seiner Kinder versrichtete er sein bestes/ darunter war keines gelehriger als diser/ dann es kam ihm alles leicht vor/ welches seinen Vatter bewogen/ ihn in das Collegium der Jesuiten zu schicken; dises war sein Verderben/ da es doch sein bestes hat sollen seyn/ denn dartinnen befanden sich eine Menge junger Leuthe/ die da in Geld und Kleider höher waren/ als dieser Cartouche: Daß er ihnen aber möchte bekommen/ so nahm er ihm vor/ denen vor dem Collegio sitzenden Weibern das Obst zu stehlen/ welches ihm auch häufig gelunge. Bald darauff nahm er seinen jungen Mit- Schülern die Bücher/ dabey fand er guten profit. Er kam noch höher dran/ denn da er kaum 11. Jahr alt war/ da nahm er einem Herrn den Schlüssel aus dem Sack/ darbey vorgebende/ er müste eine nothwendige Abtritt thun; er machte sich geschwind in des Hrn. Zimmer/ da er vorher gesehen 100. Thaler heim tragen/ kaum als er die 100. Thaler gefunden/ kame der Hoffmeister in das Zimmer/ mit samt dem Cammer- Diener/ worinnen sich der junge

Den 19. Dec. † ist die ganze Nacht sichtbar nicht h.

Dieb

Dieb auffhielt/ doch ihne nicht sehen/ er kame auch erst nach zweyen Tagen Lust
heraus zu gehen. Bald man seine Schelmen/ Tüch innen wurde/ machte er sich
mit diser Beut auffer Paris. Er forchte sich auch/ weil es Mitternacht war/
und er auch keine Herberg nicht hatte. Kaum war er eine Viertelstunde da/ so
hörte er ein Getöse um sich her/ er sahe bald/ daß Leuthe herzu kamen/ in einem
Augenblick waren sie nahe genug/ daß er ihre Stimme hören konte. Dazumahl
überließ ihn ein Schauder vor Angst/ bey Anschauung ohngefähr 20. Gespenster/
Männlich und Weibliche/ posterlich in Kleidern und Thaten. Einige tanzten/
andere sungen/ etliche assen/ etliche bereiteten das Essen. Er bate Gott herzlich
um Vergebung seiner Sünden/ aber er kam so wohlfeil nicht darvon/ dann da
ihn einige von diesen vermeynten Hexenmeistern gewahr wurden/ kamen sie zu ihm/
und machten vor ihm die allerseltzamsten Figuren; er schrie so lang über laut/ daß
sie sich endlich forchten/ es möchten Leuthe zu ihm kommen; gaben sich deswegen
ihm zu erkennen/ daß sie Menschen wären/ obwohlen schwärker als er. Er aße
und truncke so lang mit ihnen/ biß sie ihm die 100. Thaler wieder abgefischt hat-
ten. Gleich anfangs wolte er ihnen trohen/ sie lassen gefangen zu nehmen/ aber
die Vornehmsten unter diesen Zigeunern hatten ihn bald überredt/ daß er sich zu
ihnen gesellet/ da er die Diebs Griffe noch recht lernen konte/ welches 3. Jahr
währete. Bald darauf wurde er Tod- schwach/ man führte ihn zu seinem Vatter/
vor ihn bittende/ ihme zu verzeihen; er bate ihn auch mit einer sterbenden
Stimm zu verzeihen/ dises gewährete ihm der Vatter; als er wieder gesund war/
da thate er sein bestes mit einem frommen Leben; aber es währete nicht lang/
der Hochmuth brachte ihn wieder zu seinen vorigen Lastern; dann er trieb wie-
der das von den Zigeunern gelehrete Beutel- schneiden. Er bekam so viel Sack-
Uhren und andere Sachen/ daß er in kurzem seiner Liebsten Näherin/ welche ihn
vorher nichts geachtet/ genug hatte. So bald sein Vatter das verspürte/ so wol-
te er ihn in einem dazzu gehörigen Haus züchtigen lassen/ aber er saloirte sich li-
stiglich mit abziehung seiner Kleider/ daß man ihn nicht konnte. So bald er sich
flüchtig gemacht/ veränderete er seine Kleider/ er färbte das Gesicht/ veränderte
auch seinen Namen/ und triebe die Beutel- schneideren. Er war eines Tags in
der Kirche/ da stahle er einem eine Englische Sack- Uhr: Einer seines gleichen
sah ihn/ mit diesem vergesellschaftet er sich/ gienge geschwinde in ein Haus mit
ihm/ darinnen zwey schöne Weibs- Bilder waren; er heurathet von diesen eine/
desgleichen sein Wit- Dieb die eine/ die Heurath wurde in Zeit einer Stund bes-
schlossen/ ohne Priester/ welche 6. Monat lang währete. Sein Schwager wur-
de gefangen genommen auf die Galeren/ seine Frau und Schwägerin wurden auch
ertapt. Er verlohr seinen Muth nicht/ denn er hatte Verstand und Geld. Bald
darauf begab er sich unter das Soldaten- Leben/ bald wurde er ein Unter- Officier/
und wurde noch höher kommen seyn/ wann nicht von wegen dem Frieden ihme
wäre abgedancket worden. Der Friede hatte viele Officier und Soldaten in ders

gleichen Stand gebracht / denn Arbeiten möchten sie nicht / zu stehlen schämten sie sich / derohalben verbunden sie sich mit graufamen Schwüren zu dem Cartouche / als ihr Ober / Haupt in die 200. Mann. Von do an höret man in Paris nichts als rauben und stehlen / man sahe hier und dort einen erbärmlich ermordeten Menschen. Die Land / Strassen waren so wenig sicher als Paris / dann es wurden täglich Kutfchen angehalten / welche man beraubet / im Angesicht aller deren / so solche führten. Die ausgeschickte Soldaten / die ihne solten auffuchen / schlügen sie Compagnien weise tod ; in Summa / ganz Paris fürchtet sich vor diesem Erz / Dieben / dann um Paris waren alle Wälder mit seinen Soldaten besetzt / denen er Ordre gab allezeit / was sie thun solten / worbey sie vielmahl auf einen Antritt 20000. Thaler wegstahlen ; seine Kleider konte er zwey ganze Wochen durch alle Tag verändern ; Er betrohet auch viele vornehme Herren / mit der Pistole an das Herz setzende / daß sie ihm alles hergaben / wann er ihnen nur das Leben schenckte. Viele von seinen Diebs / Gefellen wurden täglich hingetrichtet / man hat auch eine grosse Summa Geldts auf ihne gebotten / und darbey versprochen das Leben zu schencken / wann ihn einer von seinem Gesind angäbe. Eines Tags hatte man Nachricht / daß er in einem Hauß seye / wo er nicht schwer wurde seyn zu erhaschen ; man schickte gleich eine Menge Soldaten vor das Hauß / ihne zu fangen. So bald er sie zu dem Fenster hinaus sahe / daß er umgeben ward / fieng er an alles zu befestigen so gut er konte. Hernach zog er seine Pistole heraus / deren er immer 3. Paar bey sich erug / und da er mit einer 6. mahl schießen konte / und gab Feuer auf sie / aber es halfte dißmahl nichts / derowegen zoge seine Kleider aus / welche ihn hätten können verrathen / stieg durch den Schornstein / lieff von einem Dach zu dem andern / stieg in das erste Hauß so er konte. Die Leuthe in dem Hauß / so von demjenigen / so vorgieng / nichts wußten / fragten ihn wer er wäre / und warum er fliehe. Er antwortete ihnen : daß einige Creditores ihn verfolgen ; ja er konte die guten Leuthe überreden / daß sie ihm alte Lumpen gäben / mit welchen bekleidet er aus dem Hauß gieng / durch die Leuthe / welche da warteten / wie bald sie eins waren / welcher zum ersten hinein gehe. Auf ein andermahl betrog er sie noch artiger. Er war in einem Hauß / allwo ein Weibts Bild ihm verliebte Zeit / Vertrib machte / er wurde verrathen / seine Jänger kamen / und er höret sie kommen / es war dazumahl Nacht / auf der Stiege war ein Schlupff / Winkel / dahin er schliche / bey sich habende seine liebe Pistolen / biß seine Häsher ob ihne waren / da gieng er zum Hauß hinaus / sich stellende / ob er nichts wisse / zwey Häsher / welche die Thür bewachen solten / giengen auf seit / ihn passieren zu lassen / fragten ihne / ob der Cartouche gefangen wäre / nein / sprach er : und that zwey Pistohl / Schüsse auf sie / hier ist er selbst / womit er durch die Menge des Volcks / weil es Nacht war / leicht entwischte. Noch einen Streich muß ich melden / er war in einem Hauß / mit einem seiner Freunde / ein Spion kam

Von dem Herbst soll sehen den zum theil rauhen etc.

den Cartouche heimlich zu warnen/ daß die Häfcher kommen/ und man ihn bey seinem blauen Kleid kennen wurde/ geschwind sprach er zu seinem Freund/ du hast ein rothes Kleid/ wir wollen ein wenig wechseln/ ich komme stracks wieder. Wors durch er mitten durch seine Fänger entgieng/ der in dem blauen Kleid war gefangen/ aber er wurde bald wieder loß. Darauf hat er sich mit noch 2. Kerl nach Orleans gemacht; allda redete man fast nichts als vom Cartouche. Da hielt er sich bey einer alten Frauen auf/ vorgebende/ er seye ihr Sohn/ der schon lang in America war/ von dem sie nichts gehöret hatte; nach Zeit von 6. Monat machte sich wieder nach Paris/ in der Zeit waren schon etliche von seinen Mit: Gesellen hingerichtet; Man fürchtet sich vor ihm/ daß keiner vor entsetzen seinen Namen hat dörrffen nennen. Unter anderem/ da er einem jungen Kerl getrauet/ er möchte ihn verrathen/ hat er ihn in der Nacht 1721. zwischen dem 11. und 12. Weinmonat erbärmlich ermorden lassen/ er selbst eine Schrifft auf ihne gelegt: daß derjenige/ der ihn so tractirt habe/ solches verdienet habe. Nach disem ist er von einem/ der auch bey diser Mordthat war/ an dem man etliche tropffen Blut sahe/ mit der Snad/ ihme das Leben zu schencken/ verrathen worden. Man hat ihn mit 30. Soldaten aus dem Bette geholet/ mit samt seinen 3. Gefellen/ und dem Wirth; welches so eine grosse Freude verursacht/ daß alles herbey lieff. Die eine Hand war ihm fornen die andere hinten auf dem Rücken gebunden/ und bewachten ihne mit 6. Soldaten/ daß sie ihne nicht aus den Augen lieffen; Er wolte sich darinnen selbst umbringen; seine heimliche Mit: Gefellen gaben ihm auch heimlich Gift ein/ aber durch die Doctores wurde er bey dem Leben erhalten. Sein Todes: Urtheil wurde fortgeführt/ ohne daß er einen von seinen Cameraden angabe/ er kame auf den Richt: Platz den 27. Wintermonat. Der Cartouche sahe allda 4. Räder und 2. Galgen. Als er aber des Scharpfrichters und seiner Knechte gewahr wurde/ welche schon die Instrument zu seiner Straff zurecht legten/ giengs ihne durchs Herz/ und weil er sahe/ daß seine Mit: Gefellen ihme nicht Hülf leisten wolten. Darauf thate er eine weitläuffrige Erzählung seiner Missethaten/ seine Cameraden gab er alle an/ sein Todes: Urtheil mußte man einen Tag länger auffschieben/ wurde also den 28. Nachmittag um 2. Uhr/ allwo er lebendig 11. Rad. Stöße empfien/ in einer halben Stund darauf wurde er mit einem Strick/ den er an dem Hals hat/ von dem Leben zu dem Tod befördert.

Von sonst noch anderen Begebenheiten.

Aus Savoyen vom 7. Aprill. Berichtet man/ daß von anfang der Pest bis zu Ende des 1721. Jahrs in ganz Provence gegen die 100000. Personen gestorben. Die Stadt Aix hat 7534/ Marseille 39115 / Toulon 12077. Avignon bis dahin 10000. Personen durch die Contagion verlohren. Aus
Lons

Londen vom 16 Junii. Von Eland in der Provinz Jorda / wird berichtet / es
seye daselbst vor wenig Tagen ein dermassen erschrockliches Ungewitter / mit Don-
ner und Blitz vermischer gewesen / das die Flusse uiber ihr Ufer hinaus getrieben /
und eine solche Uberschwemmung verursacht / das es an Hausen / Menschen und
Vieh einen unbeschreiblichen Schaden gethan. Aus Paris den 19. dito. Wur-
de berichtet / das deren noch mehr als 140. welche von der Bande des Cartouche
waren / gefangen lassen. Unter deren ist der Bruder des Cartouche / dieser hat in
dem 13. Jahr seines Alters schon so viel als der argste Strassen-Keuber beaan-
gen ; Ueberall wo etwas Herzhafftes / und geschwindes hatte sollen verrichtet wer-
den / so war er da. Ulm / vom 8. Junii. Gestern Vormittag nach 7. Uhr hat
sich ein solch erschrockliches Hagel- Wetter / mit Donner und Blitz vermengt erho-
ben / dergleichen man von vielen Jahren her nicht gedencken kan. Die Schlossen
oder Stein waren wie grosse Weische Nuß / auch einige wie Huner- Eyer / es
wurden in der ganzen Stadt alle Fenster / welche gegen dem Wetter gestanden /
eingeschlagen / auch alle Feld- Fruchten in Grund und Boden geschlagen worden.
Hamburg / vom 22. Julii. Von Rostock wird geschrieben / es sey daselbst der
15. diß so ein entsetzliches Donner- Wetter entstanden / dergleichen man in 50.
Jahren nicht erlebet ; Alle Gassen seyen mit Steinen und Wasser solcher Gestalt
angefullet / das man nicht davor gehen konne / wovon dann in denen Kellern und
Gewolben / vornemlich in der Kirche / grosser Schade geschehen.

Wien / vom 17. Jul. Von Hermanstatt in Eidenbuirgen wird berichtet /
es habe der Donner in einen nahe beim Zeughaus gelegnen Pulver- Thurn ein-
geschlagen / worinn 5000. gefüllte Granaten / unten aber viele Centner Salpeter
und Pulver gewesen seye / welches bey den Leuten desto grössere Furcht erwecket /
weilen nahe darben ein Thurn war / in deme sich etlich 100. Centner Pulver be-
funden / welcher aber durch Gottes Gnad ist auffrecht erhalten worden. Das
Krachen der zersprungnen Granaten und Carcassen hat biß Nachts um 11. Uhr
gedauert. Londen / vom 7. Jul. Vergangnen Samstag morgens früh verstarb all-
hier der Herzog von Marlboroug in dem 74. Jahr seines Alters. Sein Ein-
künfften bestunden Jährlich in mehr dann 70000. Pfund Sterling : Ein Pfund
Sterling kommt auf 5. Thaler. Diser Herzog hinterlasset grossen Reichthum /
als an baarem Geld über 3. Millionen Pfund Sterlinge / ohne die ligende Gü-
ter / dahero man wohl sagen kan / das der reichste Untertan von Europa gestor-
ben seye. Der junge Graf von Sunderland hat seine von dem Vatter ererbte
schöne Bibliothek schätzen lassen / welche auf 34000. Pfund Sterlings ästimiret
worden. Der Königl. Preussif. Minister allhier hat bereits 30000. darauf ge-
botten ; es solle ihm aber zur Antwort worden seyn / das er solche nicht verkauffe.

Wien / vom 25. Jul. Man vernimmt aus Ungarn / das dieses Jahr in selbigem Körtzreich
ein so grosser Vorrath an Früchten gewachsen / das viele Leut nicht willens seyn sollen auß Früh-
Jahr anzufahren / und ob schon täglich 5. biß 36000. Soldaten unterhalten werden müsten / so spü-
re man doch nicht den geringsten Mangel / indem geben dem Korn auch andere Erbens- Mittel
sehr wohlseyl seyen.